

FRANZ SCHUBERT: AN SILVIA

Was ist Silvia, saget an,
Dass sie die weite Flur preist?
Schön und zart seh' ich sie nah'n,
Auf Himmels Gunst und Spur weist,
Dass ihr alles untertan.

Ist sie schön und gut dazu?
Reiz labt wie milde Kindheit;
Ihrem Aug' eilt Amor zu,
Dort heilt er seine Blindheit,
Und verweilt in süsßer Ruh'.

Darum Silvia, tön', o Sang,
Der holden Silvia Ehren;
Jeden Reiz besiegt sie lang,
Den Erde kann gewähren:
Kränze ihr und Saitenklang!

*tekst: William Shakespeare ('Who is Silvia?' uit
The Two Gentlemen of Verona), vertaald door
Eduard von Bauernfeld*

FRANZ SCHUBERT: TRÄNENREGEN UIT 'DIE SCHÖNE MÜLLERIN

Wir sassen so traulich beisammen
Im kühlen Erlendach,
Wir schauten so traulich zusammen
Hinab in den rieselnden Bach.

Der Mond war auch gekommen,
Die Sternlein hinterdrein,
Und schauten so traulich zusammen
In den silbernen Spiegel hinein.

Ich sah nach keinem Monde,
Nach keinem Sternenschein,
Ich schaute nach ihrem Bilde,
Nach ihren Augen allein.

Und sahe sie nicken und blicken
Herauf aus dem seligen Bach,
Die Blümlein am Ufer, die blauen,
Sie nickten und blickten ihr nach.

Und in den Bach versunken
Der ganze Himmel schien,
Und wollte mich mit hinunter
In seine Tiefe ziehn.
Und über den Wolken und Sternen
Da rieselte munter der Bach,
Und rief mit Singen und Klingen:
'Geselle, Geselle, mir nach!'

Da gingen die Augen mir über,
Da ward es im Spiegel so kraus;
Sie sprach: 'Es kommt ein Regen,
Ade, ich geh' nach Haus.'

tekst: Wilhelm Müller

DETLEV GLANERT: DER EINSIEDLER (2020)

Komm, Trost der Welt, du stille Nacht!
Wie steigst du von den Bergen sacht,
Die Lüfte alle schlafen,
Ein Schiffer nur noch, wandermüd',
Singt übers Meer sein Abendlied
Zu Gottes Lob im Hafen.

Die Jahre wie die Wolken gehn
Und lassen mich hier einsam stehn,
Die Welt hat mich vergessen,
Da tratst du wunderbar zu mir,
Wenn ich beim Waldesrauschen hier
Gedankenvoll gesessen.

O Trost der Welt, du stille Nacht!
Der Tag hat mich so müd gemacht,
Das weite Meer schon dunkelt,
Laß ausruhn mich von Lust und Not,
Bis daß das ew'ge Morgenrot
Den stillen Wald durchfunkelt.

tekst: Joseph Freiherr von Eichendorff

RICHARD STRAUSS: MORGEN!

Und morgen wird die Sonne wieder
scheinen
Und auf dem Wege, den ich gehen werde,
Wird uns, die Glücklichen, sie wieder einen
Inmitten dieser sonnenatmenden Erde ...
Und zu dem Strand, dem weiten,
wogenblauen,
Werden wir still und langsam
niedersteigen,
Stumm werden wir uns in die Augen
schauen,
Und auf uns sinkt des Glückes stummes
Schweigen ...

tekst: John Henry Mackay

RICHARD STRAUSS: RUHE, MEINE SEELE

Nicht ein Lüftchen,
Regt sich leise,
Sanft entschlummert
Ruht der Hain;
Durch der Blätter
Dunkle Hülle
Stiehlt sich lichter
Sonnenschein.
Ruhe, ruhe,
Meine Seele,
Deine Stürme
Gingen wild,
Hast getobt und
Hast gezittert,
Wie die Brandung,
Wenn sie schwillt!
Diese Zeiten
Sind gewaltig,
Bringen Herz und
Hirn in Not -
Ruhe, ruhe,
Meine Seele,
Und vergiß,
Was dich bedroht!

tekst: Karl Friedrich Henckell